

172

94V-0

19

IR

N4

216

C14

44

3" 0:44

OPEN/CLOSE

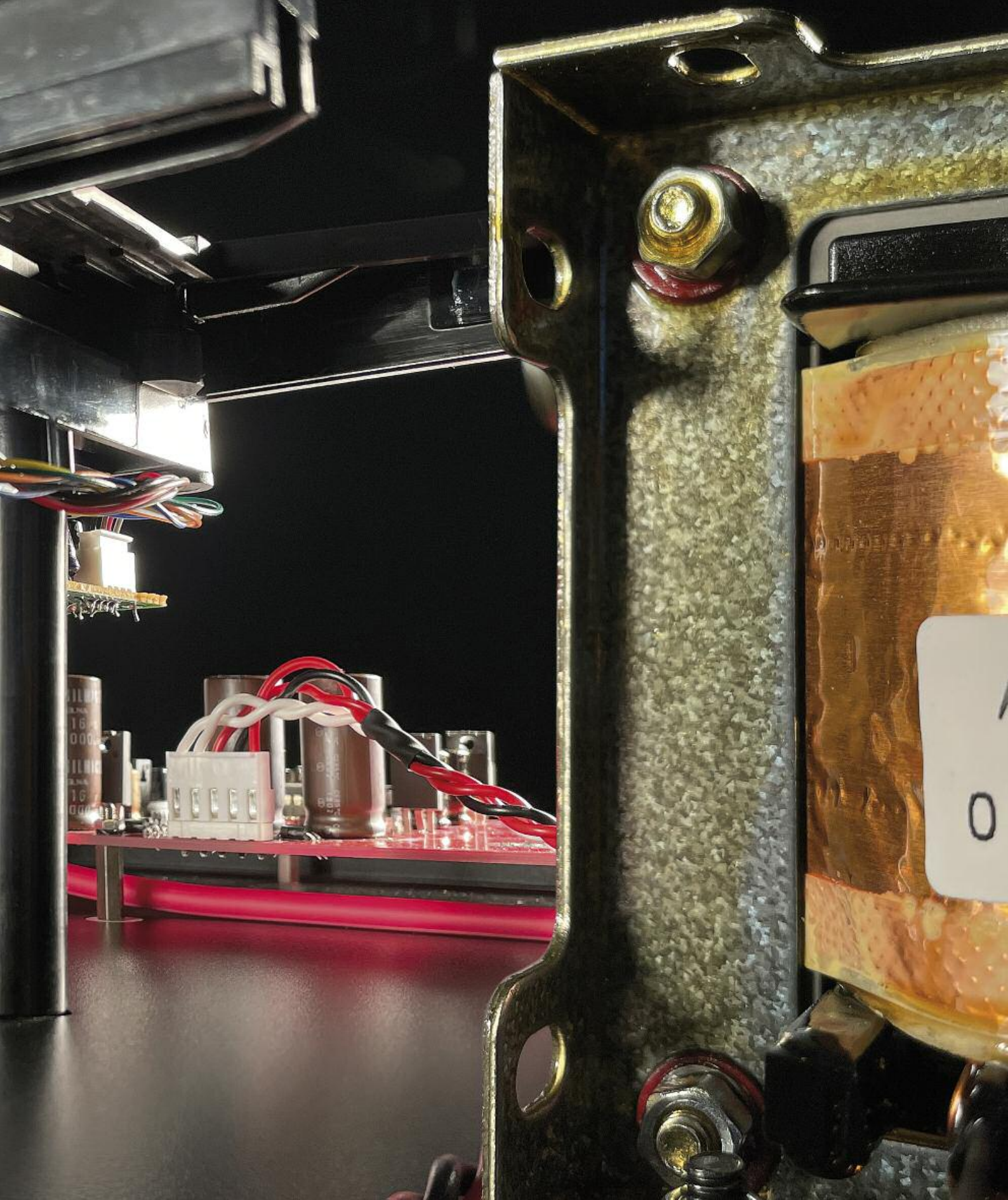
STOP

PLAY/PAUSE

SKIP

REPEAT

CD 3.1X/II
CD PLAYER



Wie aktuelle Plattenspieler weit mehr aus der Vinylscheibe herausholen, als das vor Jahrzehnten möglich war, kitzeln CD-Player der neuesten Generation verblüffend viel Musik aus den Silverdiscs. Audio Note (UK) geht dabei einen ganz eigenen Weg, der im Test des CD-Players 3.1x/II bemerkenswerte musikalische Spuren hinterließ.

Der Wellenreiter

Manchmal braucht es für eine bestimmte Musikrichtung ein Live-Erlebnis, bis das festgefahrene Vorurteil „das würde ich mir nie freiwillig anhören“ aus den Angeln gehoben wird. Genau das ist mir heuer bei den Salzburger Festspielen mit Benjamin Britten's „War Requiem“ passiert. Der Stein des Anstoßes war die angesagte Dirigentin: Gražinytė-Tyla. Die 1986 im litauischen Vilnius geborene Künstlerin, die schon mit 29 Jahren zur Chefdirigentin des City of Birmingham Symphony Orchestra (SBSO) berufen wurde, hatte mich bei einem Konzert in Dresden begeistert. Ich war daher schlicht und einfach neugierig, wie diese zierliche Frau Britten's monumentales Opus 66 auf der riesigen Bühne der Felsenreitschule in Salzburg in Szene setzen würde. Grandios, kann ich im Nachhinein nur sagen. Der Shootingstar der Dirigentinnenszene trat ohne jedwede Allüren auf die Bühne, in eine schlichte schwarze Bluse und eine ebensolche Hose gekleidet, und nahm das Orchester samt dem riesigen Chor und den Solostimmen mit straffen und energiegeladenen Bewegungen in den Griff. Für sich persönlich hatte mich die Dirigentin schon in Dresden eingenommen. Bei den Salzburger Festspielen schaffte sie es, Benjamin Britten ab sofort auf die „hörbare“ Seite meines musikalischen Spektrums zu setzen.

Nun hat Mirga Gražinytė-Tyla eine CD vorgelegt, die neben Britten's „Symphonia da Requiem Op 20“ auch Werke von Edward Elgar, William Walton und Ralph Vaughan Williams umfasst. Im Gegensatz zur Aufführung in Salzburg, zu der das SBSO coronabedingt nicht anreisen konnte, hat die Chefdirigentin auf ihrer CD *Mirga Gražinytė-Tyla The British Project* ihr Hausorchester zur Verfügung (DG, 486 1547, EU 2021, CD). Da traf es sich bestens, dass mit dem Audio Note (UK) CD-Player CD 3.1x/II ein Abspielgerät zum Test bereitstand, das die Kunst der leisen Töne ebenso beherrscht wie die machtvolle Kraftentwicklung eines Orchesters, die es für einen Elgar, einen Britten oder einen Walton braucht. Die Stücke sind gleichermaßen von schicksalhafter Schwere gezeichnet wie vom zarten Licht der Hoffnung, die zuletzt stirbt, oder besser: die niemals stirbt. Da beginnen Edward Elgar's „Sospiri Op 70“ mit entspannt singenden Geigen und den sonoren Akkorden einer Harfe, wohingegen Benjamin Britten's

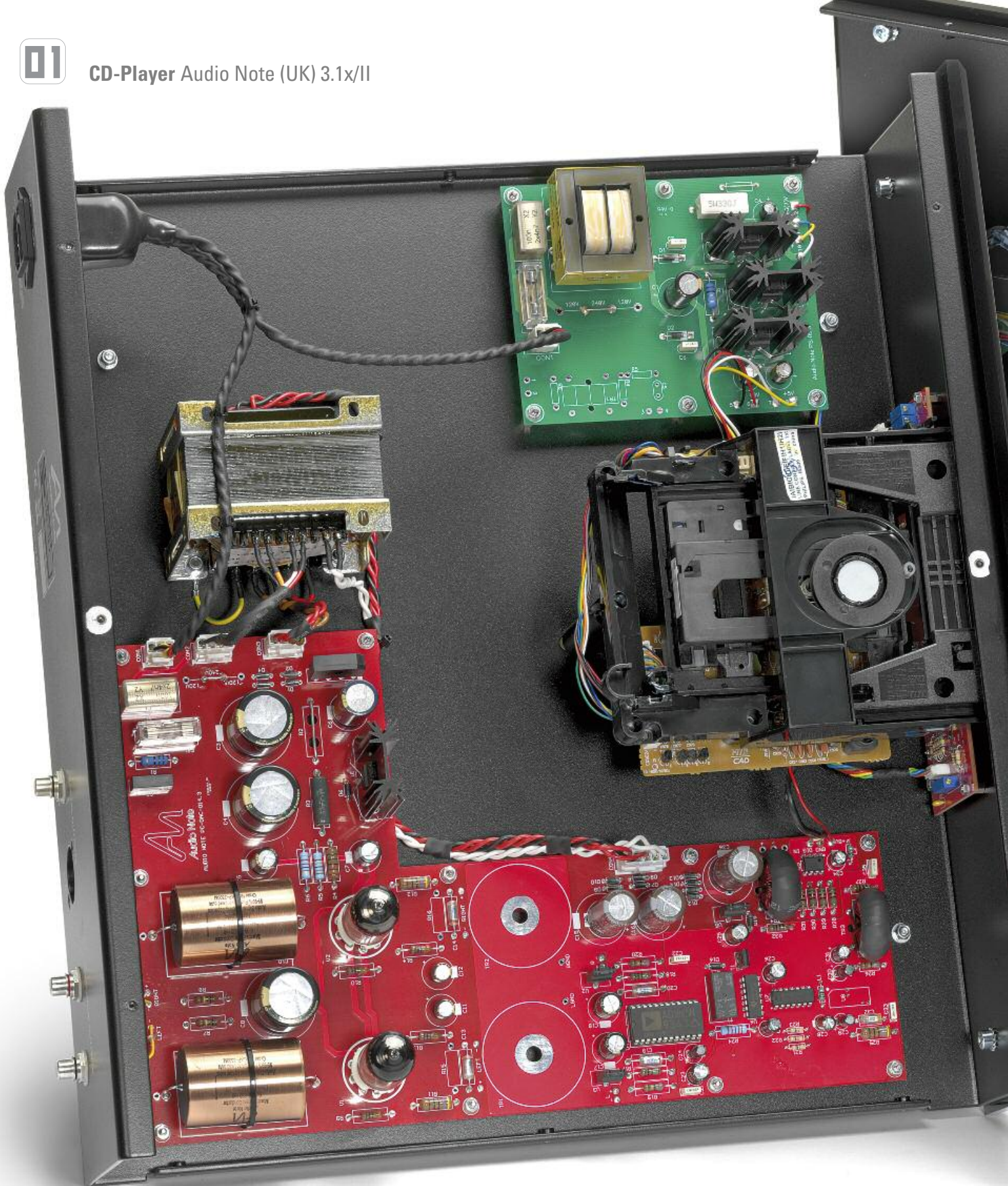


„Symphonia“ mit dumpfen Pauken anfängt, die so mächtig angeschlagen werden, dass man sogar das Metallische ihres Korpus, mitschwingen und mitklingen hört. Vorausgesetzt natürlich, die CD rotiert in einem Player, der solche Nuancen und Feinheiten wiedergeben kann. So entsteht nach diesen ersten Paukenschlägen (im wahrsten Sinn des Wortes) eine sensible Zwiesprache zwischen den Instrumenten, die von der Dirigentin offenbar mit ruhig-konzentrierten Anweisungen moderiert wird – so wie sie es in der Felsenreitschule bei den ruhigen Passagen des „War Requiem“ getan hat, etwa in der Szene, wo ein Engel im letzten Augenblick verhindert, dass Abraham seinen Sohn Isaak opfert.

Der Audio Note (UK) Player hat es in einem frappierenden Maße verstanden, mit dem Anklingen der Musik von Benjamin Britten die Erinnerung an das livehaftige Erlebnis des Festspielsommers ins Wohnzimmer zu zaubern. Stakkatoartig setzt der erste Satz, das „Lacrimosa“, ein. Die Trompetenstöße – der CD 3.1x/II verortet sie punktgenau – bauen ein erregtes Szenario auf, bevor ruhige Tonbögen der Holzbläser dem Hörer kurzzeitig eine Atempause verschaffen. Der Player aus West Sussex spielt in die-

sem Hin und Her, diesem Aufbrausen und Abebben der Emotionen seine ganze rhythmische Kompetenz aus. Er will und kann sein britisches Temperament nicht leugnen. Zumal er zuvor bei Elgars „Sospiri“ unzweifelhaft zur Kenntnis gebracht hat, wie feinfühlig er eine entsprechende Musik vortragen kann: Da entfaltet sich eine Melodie wie eine Blüte, die im Licht und in der Wärme der Morgensonne langsam ihre Blätter öffnet. Ganz ähnlich das Erlebnis beim „Dies Irae“, dem zweiten Satz von Britten's „Symphonia“, der mit zartesten Tönen der Flöten und der Harfe einsetzt. Zumal in solchen leisen Passagen festigt sich im Laufe der Testsessions der Eindruck: Bei diesem CD-Player steht frappierend wenig Technik der Musik im Weg. Die Töne kommen völlig losgelöst und frei von irgendwelchen Artefakten aus den Lautsprechern.

Zur tonalen Charakteristik des CD 3.1x/II gehört zweifellos, dass er immer das Ganze eines musikalischen Geschehens im Blick hat. Gewiss, im ersten Eindruck scheint es oft faszinierend, wenn einem alle Details einer Aufnahme nur so um die Ohren schwirren. Aber auf lange Sicht stellt sich die Frage, ob das wirklich das ist, was man von einer Musik-



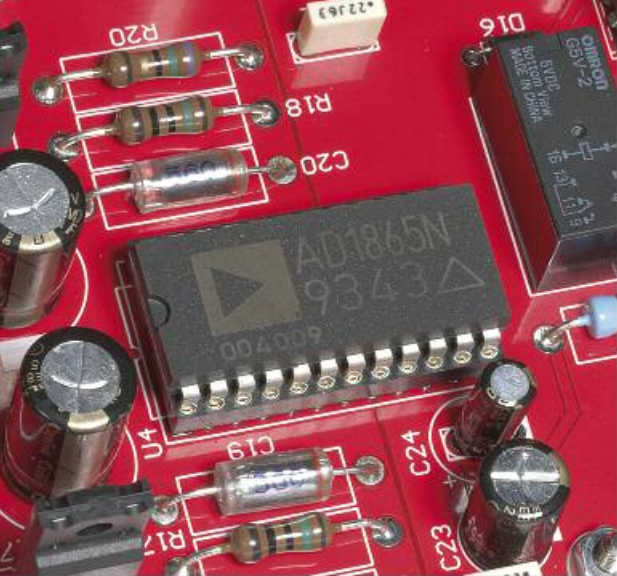


Vordere Seite: Der CD-Player 3.1x/II hat alle guten Zutaten, die den Level 3 von Audio Note (UK) ausmachen. Im Zentrum steht das reine CD-Laufwerk L1210 von Philips, das für eine exakte Auslesung der Silberscheiben sorgt. Der Stromversorgung für die digitale Abteilung dient die grüne Platine daneben. Die große Platine im unteren Bildbereich enthält als zentrales Bauelement den Wandler AD1865, der ohne digitale „Korrekturen“ eingesetzt wird. Links auf der Platine ist die Ausgangsstufe mit den zwei Röhren ECC88 zu sehen. Beide liegenden Koppelkondensatoren wickelt Audio Note (UK) selbst mit Kupferfolien. Die drei stehenden Siebkondensatoren gehören zum Netzteil für die analoge Ausgangsstufe

Das Bild links gibt einen tiefen Einblick in das Philips-Laufwerk. Beim L1210 handelt es sich um einen von Audio Note (UK) modifizierten Frontlader. Er passt perfekt zum Preis-Leistungs-Verhältnis des CD 3.1x/II und ist laut Entwickler allen geprüften CD-ROM-Laufwerken überlegen

wiedergabe erwartet. Wenn einzelne Instrumente wie beim *British Project* zum Beispiel die Trompeten die Szene beherrschen, dann lenkt der Audio Note (UK) Player selbstverständlich die volle Aufmerksamkeit auf dieses – wenn man so will – „Detail“. Da wird absolut nichts von dem voluminösen Orchesterklang überdeckt. Aber der CD 3.1x/II geht nie mit dem Sezierrmesser an die Musik heran, sodass am Ende nur mehr unzusammenhängende Teile übrig bleiben. Bei Audio Note (UK) sitzt der Konzertbesucher nicht in der ersten Reihe, wo er vor lauter musikalischen Bäumen den Wald nicht mehr sieht bzw. hört. Vielmehr haben die Briten für ihre Kunden die besten Plätze im Konzertsaal gebucht, wo die Details alle noch sehr transparent vorhanden sind, aber niemals das Ganze, der Gesamteindruck verloren geht, der letztlich einen authentischen Orchesterklang ausmacht.

Dass der CD 3.1x/II sich seine hohe Kunst von außen nicht ansehen lässt, gehört zum Understatement der britischen Edelschmiede. Ein dezent blaues, auch aus der Distanz sehr gut ablesbares Display (nicht zu glauben, welche kleinkarierte Nonsense sonst oft produziert wird) und fünf Drucktasten für die Funktionen eines CD-Players (dafür braucht es ja wirklich nicht mehr) zieren die Front. Spartanisch geht es auf der Rückseite weiter mit einem Stromanschluss mit Hauptschalter (einen Ein/Aus-Schalter an der Front gibt es nicht) sowie ganzen drei Buchsen: zwei Cinch-Buchsen für den analogen Ausgang, eine Cinch-Buchse für den digitalen Ausgang. That's it. Das Credo der Briten lautet: Ein CD-



Das digitale Herzstück des CD 3.1x/II: der AD1865 von Analog Devices. Für Entwickler Darko Greguras ist dieser Wandlerchip „einer der besten aller Zeiten“. Audio Note (UK) setzt den AD1865 daher auch in den Top-Playern von Level 4 und Level 5 ein

Das Bild unten zeigt die beiden Ausgangsröhren ECC88. Diese sind im SRPP-Modus beschaltet (Shunt Regulated Push-Pull bzw. widerstandsgesteuerter Gegentaktverstärker)



Player ist ein CD-Player ist ein CD-Player. Und, so sind Audio-Note-Chef Peter Qvortrup und Designer Darko Greguras überzeugt: Die CD ist nach wie vor – oder jetzt erst recht – das beste digitale Format. Ihr Kriterium ist dabei, wie gut ein Wiedergabegerät den Klang einer Aufnahme von dem einer anderen differenzieren kann. Es muss jede Aufnahme so zu Gehör gebracht werden, dass sie klar von anderen unterschieden ist.

Das geschieht am besten mit möglichst wenig Technik, die das Signal irgendwie „korrigiert“, was für Qvortrup so viel heißt wie manipuliert und verändert. Daher wird in Audio Note (UK) CD-Playern und DACs gänzlich auf digitale Filterung, Reclocking, Resampling oder Jitterreduktion verzichtet. Einen bemerkenswerten Vergleich bietet Peter Qvortrup dazu in einer seiner ausführlichen technischen Abhandlungen. Demnach ist er überzeugt, dass digitale Filter in ihrer fundamentalen Eigenschaft der Gegenkopplung einer analogen Verstärkerschaltung ähnlich sind. Beide hätten ihren Preis zu zahlen für den Versuch, das Signal zu „korrigieren“, egal, ob dies auf der digitalen oder auf der analogen Ebene geschehe. Bereits Mitte 1995 hat Qvortrup mit seinem DAC5 einen Wandler ohne Oversampling vorgestellt. Seither verfolgt Audio Note (UK) konsequent das Ziel, dass eine Schaltung möglichst wenig Eigenklang produzieren soll. So betont Darko Greguras: „Wir haben nachweisen können, dass eine sehr gute Red Book CD die unterschiedlichen Aufnahmen am besten differenzieren kann, z.B. ob es sich um eine AAD- oder eine DDD-Produktion handelt. Das bedeutet, dass die Red Book CD am wenigsten durch Eigenklang beeinträchtigt ist.“ Folgerichtig wird sowohl beim Wandler wie beim Laufwerk auf (Alt)Bewährtes zurückgegriffen.

Der Wandler Analog Devices AD1865 ist laut Greguras neben dem TDA1541 „einer der besten aller Zeiten“. Dieser Chip ist bei den Briten so hoch angesehen, dass er sogar in der Top-Line verbaut wird, wie das Ekkehard Strauss mit seiner detaillierten Fachkenntnis im Test des CD 5.1x dargelegt hat (*image hifi* 6/2020). Genauso wie auf dem 5er-Level greift Greguras auch beim CD 3.1 auf ein reines CD-Laufwerk von Philips zurück. Es handelt sich hier, bei der mittleren Linie zwischen dem CD 1.1 und dem CD 5.1, um das günstige Philips L1210. Dieses ist laut Greguras „allen CD-ROM-Laufwerken überlegen, die wir versucht haben“, und damit die beste Wahl für den Preis, der in der 3er-Linie angepeilt wurde. Mit seinen 7688 Euro kostet der CD 3.1 beinahe nur die Hälfte des nächsthöheren Level CD 4.1, der für seine 13279 Euro das mehrfach teurere CD Pro2 von Philips spendiert bekommt,

das auch im Toplevel CD 5.1 eingesetzt wird. Ganz nach dem Grundsatz der Briten, dass auf jedem Level der technische Aufwand und der daraus erwachsende Preis transparent und nachvollziehbar sein müssen, darf der Kunde vertrauen, dass er auch mit dem CD 3.1 das Bestmögliche zum ausgerufenen Preis erhält. Dazu gehört eine analoge Ausgangsstufe, die mit zwei ECC88 Röhren bestückt ist. Diese arbeiten im SRPP-Modus (Shunt Regulated Push-Pull bzw. widerstandsgesteuerter Gegentaktverstärker).

Das Unterscheiden, das Differenzieren ist es also, was nach Ansicht der Briten die Qualität einer Wiedergabekette ausmacht. Man könnte das mit einem Ausdruck aus dem Vorbildlichen Booklet einer der spannendsten Klaviereinspielungen von 2021 benennen: Perspektivenverschiebungen. Diese demonstriert Igor Levit mit den 24 Préludes und Fugen von Dimitri Shostakovich auf *On DSCH* (Sony Classical, 19439809212, US 2021, 3-CD). Auf zwei CDs folgen jeweils ein Prelude und eine Fuge aufeinander. Dieser Wechsel der freien Form des Préludes mit der satztechnisch gebundenen Fuge sorgt für eine ständige Perspektivenverschiebung. Da geht es einmal entspannt erzählerisch dahin, wie beim einleitenden „Prélude: Moderato“ in C-Dur, und dann wieder quirlig und sprudelnd wie bei der „Fugue in 3 voices: Allegretto“ in A-Dur.

Da heißt es ständig switchen, was der CD 3.1 auf den Punkt genau nachvollzieht. Zum Beispiel vom „Moderato non troppo“ des Prélude in G-Dur zum „Allegro molto“ der dazugehörigen Fuge in G-Dur. Oder vom ruhigen Dahinfließen des „Prelude: Andante“ in E-Moll zur anschließenden „Fugue in 4 voices: Adagio“. Pflichtbewusst demonstriert der CD 3.1 beim „Prelude: Allegretto“ in H-Moll, dass es hier auch einmal kräftig in das Bassregister des Konzertflügels hinunter geht. Voller Inbrunst bringt der Audio Note (UK) Spieler die Moll-Stimmung von No. 6 des Opus 87 von Shostakovich zum Ausdruck, bevor es in No. 7 ein erleichtertes Aufatmen beim „Prelude: Allegretto poco moderato“ in A-Dur gibt. Es ist ein ständiges Wechselbad der Gefühle, das Levit mit dieser hochkarätigen Aufnahme präsentiert, die er auf

der dritten CD mit den „Passacaglia on DSCH“ von Ronald Stevenson als spannendes Gegenüber kontrastiert. Der Audio Note (UK) CD-Player weiß mit diesen „Perspektivenverschiebungen“ perfekt umzugehen. Er fühlt sich unmittelbar angesprochen von diesem aufwühlenden Auf und Ab eines breiten emotionalen Spektrums.

Der CD 3.1x/II zeichnet sich durch ein sehr lebendiges Klangbild aus, das mit britischer Noblesse einhergeht. Die Musik tritt nie „vorlaut“ vor die Front der Lautsprecher. Die Bühne entfaltet sich zwischen den Lautsprechern und dahinter, was dem Ohr immer wohl tut. So baut sich z. B. auf der CD von Mirga Gražinytė-Tyla im „Prelude“ von William Waltons „Troilus and Cressida“ von ganz hinten eine mächtige Drohkulisse auf. Mit großer Akribie differenziert der Audio Note (UK) Player zwischen den stürmisch vorantreibenden Bläsaussätzen und den sanften Melodienbögen der Geiger, die den Fortgang der Handlung zu beruhigen versuchen – am Ende ergebnislos, wie es bei einem Shakespeare-Drama nicht anders sein kann. Ein treffliches Beispiel dafür, wie der CD 3.1 die Raumaufteilung der Bühne versteht, war auch Wayne Shorters *Jazz At Lincoln Center Orchestra With Wynton Marsalis* (Blue Engine Records, BE0023, US 2020, 2-CD). Da ist das ganze Orchester in seinen Instrumentengruppen klar strukturiert. Das Schlagzeug hat die dominante Position, die ihm zukommt. Und bei den Soli überstrahlen das Tenorsaxofon von Wayne Shorter und die Trompete von Wynton Marsalis das ganze Geschehen. Gleichzeitig ist etwas nach hinten gerückt das Piano gut hörbar, selbst da, wo Dan Nimmer nur als Teil der Rhythmussektion sehr leise mitspielt, bevor er nach Shorter und Marsalis zu seinem Solo aufzulaufen darf. Nicht zuletzt arbeitet der CD 3.1 am Schluss der Nummer 5 „Endangered Species“ den Schlagzeugwirbel von Ali Jackson derart sprühend heraus, dass das Blech nur so flirrt. Da haut der feindynamisch hochkarätige Audio Note (UK) auch grobdynamisch richtig auf den Putz, so wie auf der CD von Igor Levit die wenigen Male, in denen der Pianist kräftig ins Bassregister greift.



Alles, was ein CD-Player nach der puristischen Philosophie von Audio Note (UK) an Anschlüssen braucht: einen Netzstecker mit Schalter, eine Cinch-Buchse für Digital Out (eine XLR-Buchse gibt es zusätzlich als Option, die Gehäuseöffnung dafür ist bereits vorgesehen) und die beiden Cinch-Buchsen für den analogen Ausgang

Ob es eine fetzig sprühende Trompete ist, eine mächtig angeschlagene Fußtrommel oder die gutturale Stimme eines Hugh Masekela, die ganz tief aus seinem Kehlkopf kommt – es ist immer wieder erstaunlich, wie klar dieser CD-Player die jeweils entscheidenden Akzente zu Gehör bringt. Selbstverständlich musste das auch noch durch eine Frauenstimme bestätigt werden: mit *The Vivaldi Album*, das Cecilia Bartoli mit dem Giardino Armonico aufgenommen hat (Decca, 466 569-2, UK & EU 1999, CD). Das Temperament der Sängerin, die auf diesem Album (hätten doch alle CDs ein so wunderschönes Booklet!) ein fulminantes Feuerwerk entfaltet, hat den CD 3.1 dazu animiert, dem ganzen Spektrum dieser Gefühlsausbrüche freien Lauf zu lassen. Etwa bei Nummer 4 „Qual Favellar? ... Anderò, Vole-rò, Griderò“, wo Cecilia Bartoli Tausende und Aber-tausende Krieger zur Rache für den betrogenen Hel-den antreiben möchte. Da bleibt kein Auge trocken, wenn nach dem anfänglichen Rezitativ, das nur vom Cembalo begleitet wird, die geballte Wut losbricht. Gleich danach kommt bei der ruhigen Nummer 5 die Kunst des Audio Note (UK) zum Ausdruck, ein kaum wahrnehmbares Echo der Stimme so präzise abzubilden, dass es als essenzieller Teil der Musik erlebbar wird. Genau das macht die charakteristische und stimmige „Detailarbeit“ des CD 3.1 aus: keine Analytik um der Analytik willen, sondern das Hin-lenken der Aufmerksamkeit auf jene Details, die für

den musikalischen Fortgang tatsächlich entschei-dend sind.

Der Audio Note (UK) CD-Player CD 3.1x/II ver-bindet britische Noblesse mit einem fulminanten Rhythmusgefühl. Er huldigt keiner sezierenden Erb-senzählerei, sondern bietet ein hoch emotionales, packendes Klangpanorama dar. Der CD 3.1x/II ist ein perfekter Wellenreiter auf den Wogen der Musik. Ein Surfer, der immer ganz oben auf der Welle ist, ge-nau auf Augenhöhe mit der Aufnahme. □

CD-Player Audio Note (UK) CD 3.1x/II

Prinzip: Integrierter Röhren-CD-Player **Besonderheiten:** ohne Oversampling realisierte D/A-Wandlung **Ausgangsröhren:** 2 x ECC88 in SRPP-Modus **Laufwerk:** Philips L1210, dreistrahliger Laser, Wellenlänge 780 nm **Ausgang analog:** 1 x unsymmetrisch RCA **Ausgang digital:** 1 x unsymmetrisch RCA, Option: 1 x sym-metrisch XLR optional **Ausgangsimpedanz:** < 2 kOhm **Aus-gangsspannung:** 3,0 V (RMS) **Kanalabweichung:** < 0,5 dB **Wandler:** Analog Devices AD1865 **Zubehör:** Fernbedienung **Aus-führungen:** schwarz oder silber **Gewicht:** 8 kg **Maße (B/H/T):** 44,5/14,2/42,0 cm **Preis:** 7688 Euro

Kontakt: Audio Note Deutschland, Soltauer Straße 44, 29646 Bispingen, Telefon 05194/5050599, www.audionote-deutschland.de